

Hier wird niemand gemästet



Von **Ute Schöler**
So, 21. Januar 2018
Teningen

Der Sonntag | **Steffen Brupbach aus Teningen-Heimbach ist einer der wenigen Mutterkuhhalter.**



Steffen Brupbach mit seinen Tieren im selbstgezimmernten Stall. Nur im Winter sind die Kühe dort, im Sommer pflegen sie fünf Hektar Heimbacher Wiesen. Foto: usk

Artgerechte Mutterkuhhaltung erzeugt hochwertiges, ethisch vertretbares Kalbfleisch. Im Kreis Emmendingen hat diese Produktionsform zuletzt abgenommen. Steffen Brupbach aus Teningen-Heimbach und Martin Gräßlin vom Landratsamt erklären, warum sie wichtig ist.

Es duftet nach Heu, einige Tauben fliegen aus dem Gebälk auf, das Steffen Brupbach selbst gezimmert hat. Die Weidesaison ist vorüber, deswegen tummeln sich die Kühe mit drei Ziegen im offenen

Laufstall. Zur Landwirtschaft hat Brupbach bei einem Englandjahr gefunden, bei dem er mit Behinderten auf einer Farm gearbeitet hat. Gerne würde er so etwas auch anbieten, sagt der gelernte Zimmermann. Aber neben seiner Vollzeitstelle beim Teningen Bauhof sei das kaum möglich. Auch wenn die Kühe in der Weidesaison das Gras selbst rupfen, gibt es immer viel zu tun: Klauenpflege, Wasser zur Weide fahren, Zäune frei halten, Heu machen.

"Eigentlich ist das eine ganz banale Sache. Schade, dass trotzdem so viele Leute es einfach nicht verstehen – besonders in meiner Generation", sagt Brupbach in schönstem Heimbacher Dialekt und schüttelt den Kopf. "Wir sollten endlich lernen, bewusster Fleisch zu essen – weniger, aber dafür hochwertig. Es geht mir darum, den Leuten klarzumachen, was der Unterschied ist." Während die Kälber sonst schon früh von ihren Müttern getrennt werden, lässt Brupbach sie artgerecht säugen. "Wenn nach einem Jahr das nächste Kalb kommt, wird es von der Mutter abgestoßen, das ist der natürliche Ablauf", erklärt der 26-Jährige. Für die Schlachtung arbeitet Brupbach mit einem Freiämter Metzger zusammen und verkauft das Fleisch als Mischpakete zu fünf und zu zehn Kilogramm. "Mästen ist bei mir ein Fremdwort", sagt Brupbach. "Deswegen haben meine Tiere bei der Schlachtung trotz gleichem Alter oft nur halb so viel Schlachtgewicht wie in anderen Betrieben."

Martin Gräßlin, selbst Landwirt in Sexau und Tierhaltungsberater im Landwirtschaftsamt Emmendingen, betont die Wichtigkeit der Mutterkuhhaltung im Kreis. Diese habe zwar durch Aussteiger aus der Milchkuhhaltung zunächst zugenommen, nehme aber seit rund fünf Jahren wieder ab. "Weil's viel Arbeit ist und die Gewinnmarge sehr, sehr knapp", wie er sagt.

Etwa 90 Mutterkuhhalter gibt es derzeit im Landkreis, ein Drittel sind Kleinstbetriebe mit bis zu sechs und zwei Drittel sind nebenerwerbliche Betriebe mit 8 bis 30 Muttertieren. Der Vertrieb laufe überwiegend in Direktvermarktung. Die Vorteile: ein sehr natürlich gewachsenes Fleisch, von dem man wisse, wo es herkommt. Manche der Betriebe lassen ihre "abgestillten" Kälber in regionalen Mastbetrieben mästen, die mit hiesigen Metzgereien zusammenarbeiten. Nur zwei Landwirte im Kreis machen Mutterkuhhaltung im Haupterwerb. Leider seien angemessene Preise nicht zu erzielen, bedauert Gräßlin. "Man hat jede Menge Arbeit, die definitiv über den Erlös nicht gedeckt wird."

Vom Land gefördert

Weil die Mutterkuhhaltung auf Weiden auch eine wichtige Rolle in der Landschaftspflege spielt, wird sie in Baden-Württemberg nach der Landschaftspflegeleitlinie und durch das Förderprogramm für Agrarumwelt, Klimaschutz und Tierwohl (FAKT) gefördert. Wegen der sehr schwierigen Erlössituation sei die Mutterkuhhaltung auf diese Förderung angewiesen, betont Gräßlin. "Wenn da gekürzt wird, kommt zwangsläufig die Problematik: Wie geht's weiter mit der Flächenoffenhaltung?", sagt er. Im Amt sei man deshalb froh über Leute wie Steffen Brupbach, die dafür nicht ausgebildet sind, aber "eine Leidenschaft entwickeln", so Gräßlin. Er sehe es als wichtige Aufgabe, sie von Amts wegen zu

unterstützen.

Vor seinem Überwinterungsstall nimmt Steffen Brupbach die Heugabel und füllt damit das trockene Gras in die Futterraufe. Täglich um 16.30 Uhr ist im Winter Fütterzeit, jeden zweiten Tag kommt frisches Stroh auf den Stallboden, damit die Kühe trocken stehen. Im März, wenn seine dreijährige Tochter ein Geschwisterchen bekommt, wird sie auch miterleben, wie die Kälber zur Welt kommen. "Wenn eine Kuh kalbt, stehen die anderen da und passen auf. Das ist ziemlich faszinierend", sagt Brupbach. Fünf Hektar Weideland bewirtschaftet er mit Unterstützung von Familie und Freunden als einziger Großviehhalter in Heimbach, hinzu kommt etwa ein halber Hektar pro Kuh zur Heugewinnung. Da er seinen Betrieb erweitern möchte, sucht er Wiesenflächen. Auch einige Ziegen sollen dazukommen, die die struppigen Hänge pflegen.

Kontakt: Steffen Brupbach, Telefon 01 51/58 81 93 59

Ressort: **Teningen**

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe von "Der Sonntag" vom So, 21. Januar 2018:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

Kommentare

Liebe Leserinnen und Leser,

leider können Artikel, die älter als sechs Monate sind, nicht mehr kommentiert werden. Die Kommentarfunktion dieses Artikels ist geschlossen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Viele Grüße von Ihrer BZ
